

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuss oder 6 M.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

# ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1880.

N<sup>o</sup> 9.

September.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beiträge aus dem germanischen Museum zur Geschichte der Bewaffnung im Mittelalter.

#### III.

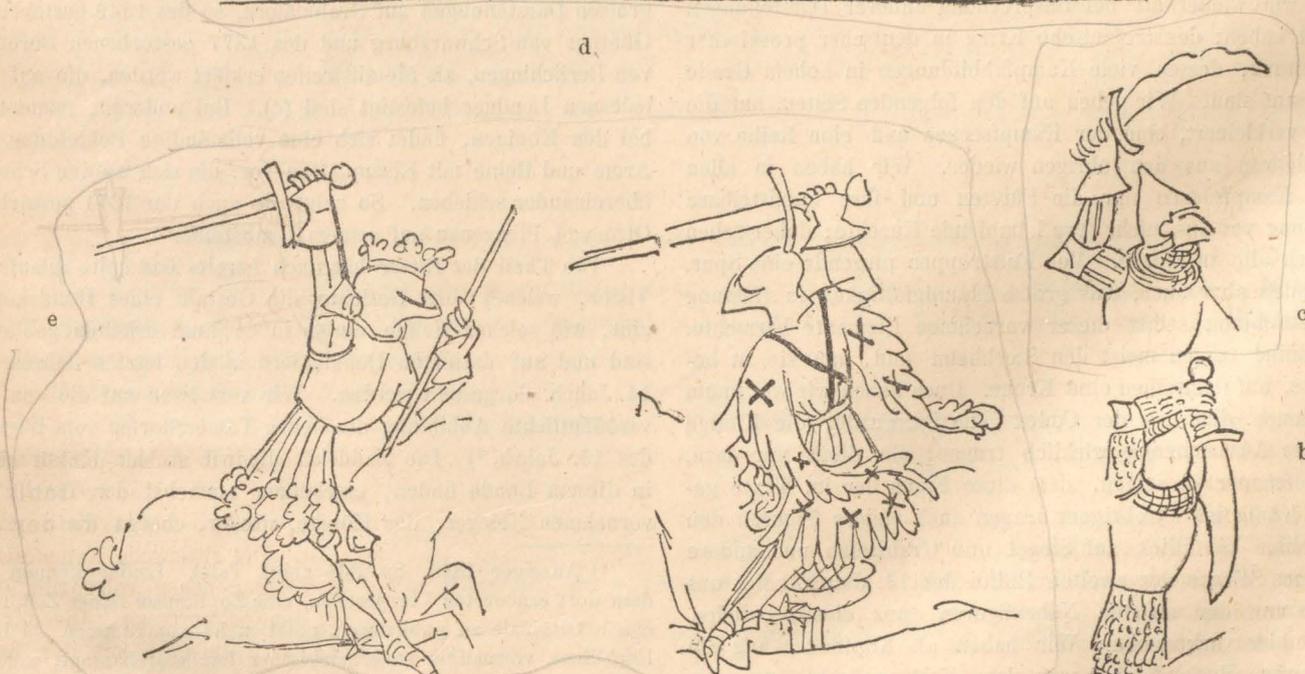
Einen nicht unwichtigen Beitrag liefert der Codex 973, dessen wir wiederholt bei Besprechung anderer Darstellungen gedacht haben: der trojanische Krieg in deutscher prosaischer Bearbeitung, dessen viele Kampfabbildungen in hohem Grade interessant sind. Wir geben auf den folgenden Seiten, auf die Hälfte verkleinert, eine der Kampfscenen und eine Reihe von Einzelfiguren aus den übrigen wieder. Wir haben in allen diesen Kampfscenen nur die Fürsten und ihre unmittelbare Umgebung vor uns, nicht etwa kämpfende Knechte; daher sehen wir auch alle zu Pferde. Von Fußtruppen nirgends eine Spur. Wir finden aber auch, daß große Mannigfaltigkeit in Rüstung und Bewaffnung selbst dieser vornehmen Elemente herrschte. Die Könige tragen meist den Stechhelm und, um sie zu bezeichnen, auf demselben eine Krone. Doch haben wir wol kaum anzunehmen, daß, als der Codex gefertigt wurde, die Könige derartige Auszeichnung wirklich trugen; sie dient nur dazu, dem Beschauer zu zeigen, daß diese Figur der im Texte genannte König ist. Uebrigens tragen auch andere Figuren den Stechhelm. Ein Blick auf Siegel und Grabsteine und andere datierbare Werke der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. zeigt uns die Rüstung der meisten Nebenfiguren ganz ebenso wieder, wie sie hier vorkommen. Wir haben als Kopfbedeckung die oben spitze Beckenhaube mit dem Kettengeflechte um den Hals; wir haben das wollene Gewand mit Aermeln über der Rüstung, die vielleicht bloß aus Ringgeflecht bestand, vielleicht

auch einzelne Eisentheile hatte. Die mit a bezeichnete Figur hat noch das ärmellose Gewand, unter welchem der aus Ringgeflechte bestehende Aermel zum Vorschein kommt. Einzelne Figuren tragen Brustharnische, Ellbogenkacheln (b); andere lassen Längsstreifen auf dem Aermel sehen, die uns durch die großen Darstellungen auf Grabmälern, so des 1349 gestorbenen Günther von Schwarzburg und des 1377 gestorbenen Berengar von Berlichingen, als Metallstreifen erklärt werden, die auf den ledernen Lendner befestigt sind (c). Bei anderen, namentlich bei den Königen, findet sich eine vollständige Bekleidung der Arme und Beine mit Eisenplatten vor, die sich an den Schuhen übereinander schieben. So zeigt sie auch der 1371 gestorbene Otto von Pienzenau auf seinem Grabsteine.

Ein Theil der Ritter hat auch bereits das spitz zulaufende Visier, welches dem Gesichte die Gestalt eines Hundskopfes gibt, wie solcher Helme einige in Original erhalten geblieben sind und auf datierten Denkmälern in den letzten Jahren des 14. Jahrh. dargestellt werden. Wir verweisen auf die von uns veröffentlichte Abbildung des Georg Tumersdorfer vom Beginne des 15. Jahrh. \*) Die Zaddeln, die wir an den Haustrachten in diesem Bande finden, erscheinen auch bei der Tracht der vornehmen Krieger, der Könige, wieder, ebenso die Schellen.

\*) Anzeiger 1866, Sp. 368 nebst Tafel. Leider können wir dem dort erneuerten Versprechen, eine Zopf kapsel seiner Zeit nach einem Originale zu publizieren, nicht mehr nachkommen, da Herr Karl Haas, vormaliger steiermärkischer Landesarchäologe, welcher uns die Ueberlassung einer nach einem Originale aufgenommenen Zeichnung zur Publikation versprochen hatte, inzwischen verstorben ist, ohne sein Versprechen erfüllt zu haben.

Auch sie weisen uns auf das Ende des 14. Jahrh. und den ersten Auftretens gegeben ist. Ebenso liegt sicher die Periode Anfang des fünfzehnten hin, zeigen aber, da hier das Gefolge des ersten Auftretens jener Plattenharnische für Brust und



sie nirgends trägt, daß sie ausschließlich noch den Spitzen der Gesellschaft angehören, daß hier also noch die Periode des Rücken vor, die sich bei außerordentlich enger Taille stark über die Brust wölben, wie sie noch in der Mitte des 15. Jahrh.

gebräuchlich sind (d, e), bei d bereits mit einer Art Kannelierung versehen. Das Vorkommen der Eisenhüte sei ebenfalls angedeutet. In einzelnen Fällen (g) sind die Krämpen stark nach vorn gezogen. Ein solcher ist sogar mit einem Federbusche besteckt. Die Helmform h dürfte wol in der Wirklichkeit kein Vorbild gehabt haben, sondern bloß der Phantasie und flüchtigen Handhabung der Feder entsprossen sein. Im Hintergrunde der Darstellungen finden sich auch Kämpfer ohne Helm mit fliegenden Binden um den Kopf (i).

Handschuhe haben noch durchaus die charakteristische Form des 14. Jahrhunderts. Nicht bloß für die Bewaffnung, sondern auch für die Kampfweise der Zeit ergeben sich noch interessante Anhaltspunkte. Die Pferde sind durchweg ungezügelt, doch wird nirgends auf den Bildern ein Angriff gegen die Pferde gemacht; dagegen sind dieselben von der Hitze des Kampfes mitergriffen, beißend dargestellt. Nur zum Theile werden sie am Zügel gehalten. Die Kämpfenden stehen mehr im Steigbügel, als sie auf dem Pferde sitzen. Für besondere



Die Schwerter haben den runden Knauf des 14. Jahrhunderts, lange etwas geschweifte Parierstangen und sind nicht besonders lang. Daneben kommen aber auch einschneidige, mehr oder weniger gekrümmte, theilweise sehr breite messerartige Schwerter vor. An besondere Landsmannschaft zu denken verbietet sich ebenso, wie etwa sie bloß für die Bewaffnung der letzten Knechte zu halten, da sie auch von den im Vordergrund Kämpfenden getragen werden. Bei c erscheint sogar die Schneide wellig, wie bei den Flammbergen der späteren Zeit. Die Spuren zeigen bereits Räder. Die

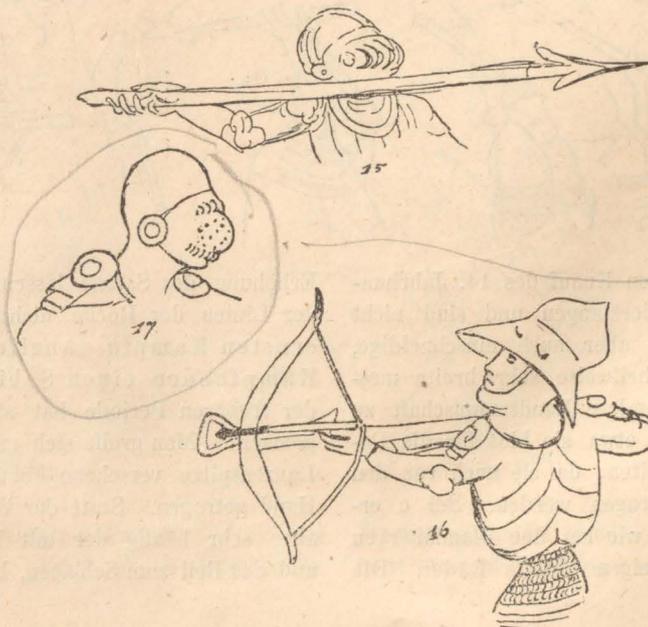
Erhöhung des Sattels lassen sich jedoch Anhaltspunkte wegen der Linien der Röcke nicht finden. Die Lanze fehlt im ersten Kampfe gänzlich, ebenso trägt keiner der Kämpfenden einen Schild. Die ritterliche Kampfweise der früheren Periode hat also einer neuen vollständig Platz gemacht. Man greift sich mit dem Schwerte an. Die mit der Lanzenspitze versehene Fahne wird aufrecht mit der linken Hand getragen. Statt der Waffen mit langer Stange erscheint aber sehr häufig der mit kurzer Stange versehene Hammer und das Beil zum Schlagen, beide, gleichwie das Schwert, meist

mit einer Hand geführt. Ausnahmsweise wird jedoch das Schwert wie das Beil auch mit beiden Händen zu besonders wuchtigem Hiebe ausgeholt (k). Auch der mit Stacheln besetzte Kolben findet sich vom Ritter geführt (l); vielleicht dürfen wir in dieser Figur sogar den am Stiele beweglichen Drischel erkennen.

Stellen wir alle angeführten Eigentümlichkeiten zusammen, so dürfen wir nicht annehmen, daß veraltete Bewaffnung zu lange vom unmittelbaren Gefolge der Fürsten geführt wurde, auch nicht, daß diese selbst mit neu auf gekommenen Elementen zu weit voraus waren. Es läßt sich also mit ziemlicher Sicherheit die Entstehungszeit des Codex in die Zeit um 1400, also die letzten Jahre des 14. oder die ersten des 15. Jahrh., verlegen.

## IV.

Wenn der Band, in welchem die prosaische Bearbeitung des trojanischen Krieges enthalten ist, kein bestimmtes Datum trägt und nur aus allgemeinen Gründen, vorzugsweise wegen der in den Bildern gegebenen Bewaffnung, in die letzten Jahre des 14., spätestens in den Beginn des 15. Jahrh. verlegt werden muß, so kann



der Codex 998, welcher gleichfalls einen trojanischen Krieg enthält und deshalb so viele Darstellungen von Kämpfen gibt, um so größeres Interesse auch für die Geschichte der Bewaffnung in Anspruch nehmen, als er genau datiert ist und einer Zeit angehört, in welcher sich in Folge der Hussitenkriege und der durch die Hussiten hervorgebrachten Aenderung der Taktik eine Aenderung der Bewaffnung vollzog. Ein direktes Bild gibt freilich davon unser Codex durchaus nicht. Wir sehen weder eine Wagenburg, noch sehen wir irgend welche Verwendung der Feuerwaffen. Sämtliche Kämpfe, sowohl im trojanischen Kriege, als im Wilhelm von Orlens sind ausschließlich ritterliche Kämpfe. Aber es hatte sich die Bewaffnung der Ritter und wol auch theilweise ihre Kampfweise geändert. Was uns zunächst die hier folgenden Abbildungen zeigen, ist die gänzlich geänderte Rüstung der Ritter. Der lederne Lendner ist verschwunden; der Mann ist beinahe durchgängig gänzlich in Eisen gerüstet, und nur ausnahmsweise erscheint noch Kettengeflecht oder ein Kleid aus Stoff, wol Wollstoff, welches einzelne Theile des Körpers bedeckt. Wir geben auch

aus diesem Bande eine Anzahl von Einzelfiguren in halber Originalgröße wieder. Nr. 1 ist die durch den ganzen Codex hindurchgehende Normalfigur eines Ritters. Wir haben aus den vielen Darstellungen absichtlich eine solche ausgewählt, in

eine kurze wollene Tunika, ob aber dieselbe die ganze Bedeckung des Mannes bildet, oder über dem Harnisch getragen wird, muß zweifelhaft bleiben; bei den wenigen ähnlichen Figuren des Codex scheint, selbst in Szenen, wo unbedingt nur Fürsten



der sich der Ritter zu Fufse zeigt, um die Rüstung um so sicherer wiederzugeben. Es ist eine Scene aus der Zerstörung der Stadt Troja selbst, die wir hier vorführen und welche, abgesehen von dem Unbewaffneten, der dem Geschehe anheimfällt, das ihm die Einnahme und Zerstörung der Stadt bereitet, auch einen anderen (2) zeigt, bei welchem die Aermel, ebenso die Halsberge von Wollenstoff sind. Der Kämpfer 3 trägt

gemeint sein können, doch der Wollenstoff die einzige Rüstung. Bei 4 ist die wollene Halsberge mit einem Bunde aus ähnlichem Stoffe um das Haupt, welches mit der Beckenhaube bedeckt ist, zusammengesetzt. Die Aermel zeigen Schuppenwerk. Bei 6 und 8 hängt das Zadelwerk und Fransen (?) der kurzen unter dem Harnisch getragenen Tunica (?) aus dem Unterande der Eisenrüstung herab. Nr. 7 ist gänzlich in Ketten-

geflecht gekleidet; nur die Vorderarme sind mit Stulpen, die Brust mit einem Kürasse bedeckt. Die Hände sind meist unbedeckt, 8 trägt Lederhandschuhe, 4 und 5 eiserne, welche noch denen der vorigen Periode ähnlich, aber an der Innenseite der Hand offen und mit zwei Spangen zusammengehalten sind. Die Schuhe sind theils eiserne, theils aber auch lederne, da doch Wollenstoff bei ihnen wohl nicht gemeint sein kann.

Betrachten wir die Helme, so fehlt die spitze Beckenhaube mit Halsberge aus Ringgeflecht schon gänzlich. Aus ihr hat sich bereits der vollständige Visierhelm entwickelt (1, 5, 9, 13, 15, 17), der seinen eigenen, auf dem Harnische aufstehenden Schutz des Halses hat, wie der Stechhelm, der auch im Kampfe getragen wird (6, 9). Eigene, aus der Beckenhaube hervorgegangene Helmformen finden sich allerdings auch hier noch da und dort (10, 11, 12, 14). Wenn solche phantastische Formen nicht zu häufig vorkommen würden (auch Gemälde jener Zeit zeigen ja die sonderbarsten Helmformen), möchte man versucht sein, sie ins Gebiet der Künstlerphantasie zu verweisen, ebenso wie die oft eigenthümlichen Schulterbedeckungen (13). Dagegen ist der Eisenhut, mehr oder weniger hoch oder flach, in häufiger Verwendung (2, 7, 8, 16). Was die Angriffswaffen betrifft, so ist hier wiederum, im Gegensatze zu den Bildern des vorhin erwähnten Codex, der Speer in den Händen der Ritter (8) neben dem langen Schwerte (1, 2, 9) deren hauptsächlichste. Doch findet sich auch das kurze, einschneidige, messerartige Schwert (4, 5), und zwar wechselnd in den Händen derselben Leute, die durch ihre Helmszier als bestimmte Fürsten bezeichnet sind. Es findet sich nicht nur im trojanischen Kriege, sondern auch im Wilhelm von Orlens, so dafs nicht etwa spezifisch orientalisches damit bezeichnet werden sollte. Ebenso findet sich der Dolch (11), der Morgenstern (3), die Hellebarte (10), der Bogen (7) und die Armbrust (16) in den Händen der kämpfenden Ritter. Einmal hat auch der Ritter einen kurzen Speer in der Rechten, welchen er horizontal nach dem Gegner wirft (15).

Dafs man sich den Schutz der Rüstung nicht als einen absoluten dachte, geht daraus hervor, dafs nicht blos durch Oeffnungen das Eisen Eingang findet, sondern auch Helme, Armschienen und Brustblech durchhauen und durchstochen werden. Selbst der von oben bis unten in zwei Hälften gespaltene findet sich, wobei die Rüstung ebenso sorgfältig durchhauen ist, als der Mann selbst. Der Schild fehlt auch hier im ernstesten Kampfe durchgehends, während er im Turniere getragen wird; (vgl. Sp. 103 und 104).

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Das Salve Regina auf Taufbecken.<sup>1)</sup>

Im allgemeinen waren es wol folgende drei Gründe, die Veranlassung gaben, das Salve Regina auf Taufbecken zu setzen:

1) Derartige Taufbecken waren zunächst für Marienkirchen

<sup>1)</sup> Vergl. Anz. 1880, Nr. 4, Sp. 120. — Als das bekannteste und umfangreichste Beispiel dieser Art wird von Herrn Oberpfarrer Wernicke zu Loburg das Taufbecken in der Marienkirche zu Ro-

bestimmt, und man wählte darum der Harmonie wegen gern eine Aufschrift, die, wie die ganze Kirche, in einer Beziehung zu Maria stand.

2) Die große Anzahl von Wörtern, aus denen das Salve Regina besteht, gab eine, der Größe und dem Umfang eines Taufbeckens entsprechende, willkommene Dekoration ab.

3) Das Salve Regina schließt eine Reihe von Gedanken in sich, die leicht mit dem Täufling und der Taufe in Beziehung gebracht werden können. Als die in Folge des Sündenfalles unserer Stammeltern aus dem Reiche der Gnade und Glorie verbannten (*exules*), in diesem Thale der Thränen seufzenden und weinenden (*gementes et flentes in hac lacrymarum valle*) Kinder der ersten Stammutter Eva (*filii Evae*) werden die Täuflinge zum Taufbrunnen gebracht. Hier aber werden sie durch die Gnade der Wiedergeburt wie Kinder Gottes und Brüder und Miterben Christi, so auch Kinder der zweiten Eva, d. i. Kinder Mariä, Kinder derjenigen, die den „Urheber des Lebens“ der Gnade (vgl. Ap. 3, 15) geboren hat,<sup>2)</sup> und die darum begrüßt wird als Regina, mater misericordiae, vita, dulcedo et spes nostra. Sie soll nun als die himmlische Schützerin und Schirmerin (*advocata*) und als die

stock uns genannt und dabei auf Meklenb. Urkundenb. III, S. 337, Lisch, Jahrb. d. Vereins für Meklenb. Gesch. XXIX, S. 216 u. Dr. Cr. im Organ für christl. Kunst, 1867, S. 265 ff. verwiesen. D. R.

<sup>2)</sup> Die Gegenüberstellung der Eva und Maria und ihrer beiderseitigen geheimnißvollen Beziehungen zum Menschengeschlechte findet sich häufig und ist uralt. So sagt z. B. Irenaeus contra Haeres. Lib. III, c. 22, n. 4: „*Quemodmodum illa (Eva) virum quidem habens Adam, virgo tamen adhuc existens . . . inobediens facta, et sibi et universo generi humano causa facta est mortis; sic et Maria habens praedestinatum virum, et tamen virgo, obediens, et sibi, et universo generi humano facta est causa salutis;*“ (vergl. auch Lib. V, c. 19, n. 1). Aehnlich Epiphanius adv. Haeres. Lib. III, Tom. II, c. 18 in einer längeren Antithese zwischen Eva und Maria: „*Eva generi hominum causam mortis attulit, per quam mors est in orbem terrarum invecta; Maria vitae causam praebuit, per quam vita est nobis ipsa producta. Ob id Filius Dei in hunc mundum advenit, et: Ubi abundavit delictum, superabundavit gratia (Rom. 5, 20). In demselben Sinne sagt Augustin Serm. 51 de script. Vet. et. Nov. Test. n. 3. (Edit. Parisien. Tom. V, 1837, pag. 407): „Decipiendo homini propinatum est venenum per feminam, reparando homini propinetur salus per feminam. Compensat femina decepti per se hominis peccatum, generando Christum“*, und mit direkter Beziehung auf die Wiedergeburt in der Kirche und das Verhältniß der Wiederbornen zu Christus und Maria nennt er letztere in seinem Lib. de sancta virginitate c. b. „*plane mater membrorum eius (sc. Salvatoris), quod nos sumus; quia cooperata est charitate, ut fideles in Ecclesia nascerentur, quae illius capitis membra sunt.*“ — Von mittelalterlichen Schriftstellern citieren wir hier nur eine Stelle aus S. Bernardus Sermo in Dominic. infra Octav. Assumpt. B. V. Mariae, n. 2: „*Crudelis nimium mediatrix Eva, per quam serpens antiquus pestiferum etiam ipsi viro virus infudit; sed fidelis Maria, quae salutis antidotum et viris, et mulieribus propinavit. Illa enim ministra seductionis, haec propitiationis; illa suggessit praevaricationem, haec ingessit redemptionem.*“

gütige, als die milde und süße Jungfrau Maria (clemens, pia, dulcis virgo Maria) ihre barmherzigen Augen auf den Täufling wenden (illos tuos misericordes oculos ad nos converte) und ihn so auf seinem Lebenswege schützen und schirmen, führen und leiten, daß er dereinst nach dieser Zeit der Verbannung aus dem himmlischen Vaterlande zur Anschauung ihres göttlichen Sohnes gelange (et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende) und damit die ewige Vollendung und Erfüllung jener Gnade finde, die in der Taufe seiner Seele eingesenkt worden ist.

Mainz.

Friedrich Schneider.

### Ein Breslauer Goldschmied im Dienste des Kurfürsten August von Sachsen.

Herr Dr. Wernicke hat jüngst im Anzeiger Nr. 6, Sp. 188 über den Breslauer Goldschmied Tobias Wolff berichtet, welcher nach Akten des Dresdener Archivs im Januar 1574 nach Dresden berufen wurde, um Medaillen zu machen. Dies ist der „Meister Wolff in Breslau“, bisher unbekanntes Vornamens, welcher nach Luchs (Zeitschrift für Geschichte und Alterthümer Schlesiens, 1863, S. 24) „im Jahre 1561 in Kunstangelegenheiten Rath erteilte und an den Hof Georgs II. von Brieg berufen wurde.“

An diesen Tobias Wolff knüpft sich eine weitere Frage. Es gibt eine große Anzahl sächsischer Gufsmedaillen, den Kurfürsten August, seine Verwandten und Umgebungen darstellend, aus den Jahren  1574, 1575 und den folgenden, welche das Monogramm , also T. W. haben. Man schreibt sie allgemein einem Tobias Wost zu. Jener Breslauer heisst: Tobias Wolff, dieser: Tobias Wost; beide arbeiten in Dresden, beide in denselben Jahren; — sind sie identisch? Der Name Tobias Wolff ist sicher; denn er wird an zwei von einander unabhängigen Stellen genannt in den Dresdener Akten und als Meister Wolff in der von Luchs gegebenen Nachricht. Dagegen beruht der Name Tobias Wost, soviel mir bekannt ist, auf einer Nachricht in Tentzels Saxonica numismatica, linea Albertina, S. 158, wo gesagt wird, dieser Künstler habe auch eine Medaille mit seinem eigenen Bildniss gemacht; man möchte glauben, auch sein Name stehe darauf. Tentzel sagt aber, er verdanke diese Nachricht „Cl. Schlegelio“ (dem bekannten Chr. Schlegel). Daraus ergibt sich, daß Tentzel die Medaille nicht selber gesehen hat; und in der Liste sächsischer Medaillen in Erbstein's numismatischen Bruchstücken I—III, S. 46 steht sie auch nicht. Darf man nun annehmen, daß Chr. Schlegel geirrt hat und daß Wolff statt Wost zu lesen ist? Die Herren Doctoren Erbstein in Dresden können hierüber den besten Aufschluß geben.

Die von Herrn Dr. Wernicke angeführte Berufung des Tobias Wolff spricht von „Possierung, Schneidung und Abgießung der Contrafacturen“ und deutet darin die Technik dieser Kunstart an: Das Modell des Bildnisses wurde nach dem Leben in Wachs oder in ähnlicher Masse bossiert; dies

Modell wurde dann — verkleinert, wenn es in größerem Maßstab war, als die Medaille werden sollte — aus Speckstein oder Kelheimer Stein als Relief geschnitten, ebenso die Kehrseite; dann formte man beide vertieft ab und goß endlich in diesen Formen die Medaille und ciselierte sie.

Solche Arbeiten, sowohl Steinmodelle als Silbermedaillen, des T. W. sind zwar selten; aber sie kommen vor. Das Berliner Münzkabinet besitzt einige Modelle und nicht wenige Silbermedaillen von ihm. Nach den Dresdener Akten verfertigte er auch „etliche Contrafacturen der Päpste“; auch das Steinmodell zur Medaille eines Papstes habe ich gesehen, doch ohne sein Monogramm.

Die hier angeregte Frage nach dem wahren Namen des T. W. hat um so größeres Interesse, als die Künstler der zahlreichen und schönen deutschen Medaillen fast sämtlich unbekannt sind; daher ist jede Nachricht erwünscht. Und nun ist gerade dieser T. W. unbedingt der beste Künstler seit der Epoche der meisterhaften Nürnberger Bildniss-Medaillen, welche etwa bis 1530 reicht. Seine zum Theil 5 und 6 Centimeter großen, meist kleineren Arbeiten sind außerordentlich schön, die Bildnisse voller Leben und Charakter, die Ausführung die vollendetste.

Der Mangel an Nachrichten über die deutschen Medaillenkünstler rührt daher, daß sie in ihrer Bescheidenheit ihre Namen nicht, ihre Monogramme selten auf ihre Werke setzten. Nur archivalische Quellen können diesem Mangel an Nachrichten abhelfen. Suchen lassen sich solche Nachrichten nicht; aber die Historiker, welche bei ihren Studien vereinzelte finden, sollten sie mittheilen. Herr Dr. Wernicke verdient unsern Dank, daß er dies gethan.

Berlin.

Julius Friedlaender.

### Die musicierenden Engel von Virgil Solis.

Professor Dr. v. Sallet in Berlin macht uns darauf aufmerksam, daß die auf Sp. 179 des Anzeigers reproducierte Handzeichnung des Virgil Solis nicht ganz Original ist. Beide Engelfiguren, welche sich in solch entsprechender Weise gruppieren, sind zwei verschiedenen größeren Compositionen A. Dürers entnommen: der Engel mit der Laute dem Holzschnitte der hl. Familie (B. 97), jener mit der Trompete dem Holzschnitte Maria unter den Engeln (B. 101).

Ein neuer Beweis dafür, daß die Künstler jener Zeit ohne Rücksicht auf Autorrechte ihre Motive nahmen, wo sie solche in brauchbarer Weise fanden, und daß sie auch aus fremden Elementen hübsche und entsprechende eigene Compositionen zu fertigen verstanden, sowie, daß insbesondere Dürer eine nie versiegende Quelle war, aus der viele schöpfen konnten, ein Fingerzeig aber auch, in welcher Weise wir heute Elemente wieder verwenden können, die von ihren ersten Erfindern in anderer Weise benützt worden waren, wenn wir eben das Verständniss eines Virgil Solis für dekorative Aufgaben mitbringen.

Nürnberg.

A. Essenwein.

## Samuel Karoch. \*)

Im Jahrg. 1879 des Anzeigers, Sp. 47 habe ich bemerkt, daß auf der Gymn. Bibl. zu Gotha sich noch ein unbekanntes Sendschreiben dieses merkwürdigen Autors befinde. Nachdem ich nun oben, Sp. 185 ff. seine Leipziger Bettelrede mitgetheilt hatte, schien es mir doch rathsam zu sein, auch diesen Beitrag zu seiner Biographie noch heranzuziehen. Der Direktor der herzogl. Sammlungen, Herr Dr. J. Marquardt, übersandte mir freundlichst die Handschrift auf meine Bitte und zugleich auch das Programm des Gymnasiums von 1860, in welchem H. Habich den manchfaltigen Inhalt derselben genau beschrieben hat.

Einen Theil hat der Besitzer selbst geschrieben, der sich auf dem vorderen Deckblatt Johannes Scentgreff nennt; fol. 251: „Finis libri Senece quatuor virtutum. Scriptum per me Jo. Zentgreff a. d. 1463“; fol. 262 v.: „Finis hujus per me J. Z. a. d. 1497.“

Auf fol. 57 steht nach Samuels bekanntem Dialog inter virum, adolescentem et virginem, mit feiner Glossenschrift, aber großer, starker Ueberschrift: „Dictamen Samuelis ex Lichtenburgk australi in quo procedi docet amantes“, die bekannte Barbaralexix bei Zarncke, Univ. S. 84, Hoffmann, In dulci jubilo, n. 39. Neben vielen Fehlern finden sich auch Verbesserungen; so am Schlufs der 4. Strophe (wo auch neyder statt eiferer steht): „ich hoff dastu hunc cognoscas ritum.“ ferner 7, 8: „nym sie vor des Keyssers guth.“ — 8, 7 finden wir das für Samuel charakteristische Ast statt ac. — Während nun Habich dieses Stück übergangen hat, erwähnt er das am Ende stehende Sendschreiben, als dessen Uebersetzer sich Samuel nennt. Es sieht sauber und deutlich geschrieben aus; aber bei der Lesung findet man alsbald eine Fülle der unsinnigsten Fehler; der Schreiber scheint kein Wort verstanden zu haben, und einmal läßt er eine Lücke, hat also eine schwer lesbare Vorlage gehabt. Seine Hand ist von der Zentgreffs verschieden. Der Inhalt, die Schilderung der Leiden der fahrenden Schüler, gewährt uns freilich über Samuels Person keine weitere Auskunft, ist aber als Seitenstück zu Th. Platters Selbstbiographie nicht ohne Werth, wenn auch etwas unflätig, wie das von unserm Samuel nicht anders zu erwarten war. Einer philologischen Behandlung aber ist der Text nicht werth; ich habe stillschweigend zahllose Fehler verbessert, wo mir die Emendation gesichert schien, an anderen Stellen freilich mich mit einem sic! begnügen müssen; doch ist der Sinn überall deutlich genug. Zusätze stehen in eckigen Klammern, da die runden vom Autor selbst häufig angewandt werden.

\*) Zu dem im Nr. 6 mitgetheilten Gedicht „Wohl awff schuler yn dy taffern“ habe ich versäumt zu bemerken, daß dasselbe in anderen Fassungen von Hoffmann von Fallersleben: „In dulci jubilo“, S. 90, aus Fichard's Frankf. Archiv, und von mir in Pfeiffer's Germania XVII, 188 mitgetheilt ist.

Zugleich bemerke ich, daß die im Anzeiger, Nr. 4, Sp. 108—111 abgedruckten Briefe schon im Anhang zum Separatabzug meines „Peter Luder“ (Karlsru., G. Braun) zu finden sind.

Die mit sehr zierlicher, ganz kleiner Schrift geschriebenen Glossen lehren uns, wie gewöhnlich, wenig; sie fehlen, wo es einer Erklärung dringend bedarf, und sind nur am Anfang zahlreich. Aber sie zeigen uns recht anschaulich, daß auch solche Stücke damals akademisch commentiert wurden, und wie kläglicher Art ein solcher Commentar war. Darum mögen auch sie geduldet werden; ohne Zusammenhang mit dem Text steht gegen das Ende von der Hand des Abschreibers: „Anno 1502 in penthecoste Sueinfordie ceciderunt irundines multe et moriebantur. videbatur circulus circumdans solem.“

Epistola <sup>1)</sup> missiva atque petitoria omnes pene scolarium miserias lucide declarans, de beano fetido ad suum patrem rusticum, quam Samuel ex Monte rutilo in latinum transformavit.

dem gutichen  
Humano viro Petro Cnaner genitori sibi charissimo Joannes Cnaner S. d.

auxilium canticuli  
Asilum <sup>2)</sup> (cum paupertatis nos catuli insequuntur) apud  
in diser tötlicher welt

hunc querimus, qui in hoc fenustum seculum nos progenuit.

ex hoc  
Inde est, genitor mi charissime, quod presenti meam scripto

mentem tibi significare velim. Scis namque qua filiali reve-

rencia te dilectamque genitricem hactenus prosecutus sum;

quam autem in miseriam me legaveris, forsitan ignoras. Nudius <sup>3)</sup>

cum quippe scolasticatum abs te disgrederer, corisatum (ut

tu  
opinor) me apud dedicacionem <sup>4)</sup> proficisci credebas. Nam

grossos michi vix sedecim pro sumptus mei usu dedisti. Pecunia enim hec pro cechula <sup>5)</sup> nondum sufficisset: ast me lon-

ginquas ex ea petere terras oportet. Facis ut omnibus vobis

innatum vos layci paupertatem longam viam  
acretum est, qui scolaribus miseriam pro palleo, prolixum iter

pro tunica impenditis, dicentes: Ha vicine, quot filio tuo de-

nariolos intricasti? Ego vero terternis grossis natum neum

obsarcinavi <sup>6)</sup> <sup>interjectio</sup> <sup>insuisti</sup> <sup>aggravavi</sup> <sup>liberaliter</sup> <sup>scolaris</sup> <sup>rustici</sup> <sup>in villa</sup> <sup>interjectio</sup> <sup>aggravavi</sup> <sup>obsarcinavi</sup> <sup>6)</sup> <sup>dicens</sup>: Sufficit scolaris sua libertas. Quaslibet

enim edes <sup>7)</sup> libere acclamare potest. <sup>8)</sup> Nos quidem hic immu-

<sup>1)</sup> Epistola est humane facunda vicaria voluntatis absentium declarativa vel secundum Tullium est fidelis secretorum nuncia. Et dicitur ab ep quod est supra, et stelon grece quod est missio littere.

<sup>2)</sup> Asilus dicitur domus refugii.

<sup>3)</sup> Nudius est composite forme et componitur a nunc et dies.

<sup>4)</sup> Dedicacio est sanctificacio templi alicujus, et venit a verbo dedico as are vulgariter entsagen. Versus: Cernitur intrari dum fit dedicatio templi.

<sup>5)</sup> Cecha est unum vocabulum almonicum [sic] et non latinum.

<sup>6)</sup> Sarcinola vulgariter eyn kleynes burdleyen.

<sup>7)</sup> Edes dicuntur domus divitum. Et dicitur a verbo edo es ere, quia in domo diuitis multum est edendum. Sed casa dicitur esse domus pauperum, et dicitur a cadendo, quia cadit.

<sup>8)</sup> Item layci dicunt quod scolaris et suus saccus et palleum

tabili et rustico pane vescimur. Ipsi autem diverso ac herili  
 fruntur pane pociuntur. O pater, o hoc suspende dictum! Quomodo  
 possunt (precor) azinus molanus ast militaris equus compabulari?  
 Quomodo passer ast psitacus coescari possunt? Quid parti-  
 cipacionem scolaris alienus  
 cupacione medus cum domestico habet? Que (reris) sit pauperis  
 atque domestici scolaris in scolis convencio? nisi quod hic cibo  
 erscheimt scuto esurie infirmatur domicellus et scuto studium  
 spumet, alter atque fame langueat. Tamen ambo circa idem  
 quasi scire licet  
 conversantur, scilicet ut litteras discant. Quomodo autem  
 scuto studet pauper scolaris  
 hic discit, qui nec lecto nec mensa gaudet: qui tota die pro  
 panis particula anxiat? Cum post lectionem prandendi gracia  
 scolipete mandatum imperatorium man-  
 scolaris emittuntur, istud inprimis eis tanquam cesarium edic-  
 datum nullus eorum  
 tum ex preceptore suo precipitur, neuter duodecimam horam  
 transcendat quam primum significat congregacio scolarium  
 ut transiliat, verum horule in puncto scolis ut insit, vel virgis  
 cedatur rogo frequenter manet  
 angatur. Miser autem paniquerulus ubi (queso) mansitat?  
 propter deum

Cum in bursam aut hospicium (quo dei ob intuitum abjectis-  
 sime colligitur) venerit, prandere cogitat, sed heu mensa (si  
 affuerit) quodam fantasmate ita bezaubert mensam  
 nec videat nec persenciat. Olliculas habet quaternas, quarum  
 lota est nulla; binas inter brachia surripit, civitatem indomiti  
 ad similitudinem  
 bovis instar percurrit: verba bona, sed cibum vix aliquem  
 comportat. Crura trans genua usque oblutat. Alcius vociferat,  
 aliqui  
 remissius auditur, quoniam quidem lupini non nulli homunculi,  
 serpens des zeuberes  
 sicut aspis ad incantatoris verba, sic ipsi ad scolaris vocem  
 verstopfen multociens nequam  
 aures obdurant. Sepenumero obnequiciatus quispiam (quem  
 subula stiecht  
 nequicia plus quam pinea pungit) taliter scolare inlclamat:  
 „Scolaricule, habes ollam?“ Scolaris autem spe magna advo-  
 licans: „Habeo inquit mi here.“ Respondet nequam: „Inminge  
 jus coleos ecce  
 ut sorbicum, testes<sup>9)</sup> inpende ut carnes habeas.“ En abho-  
 minabilis vexa! Cui scolaris haud inmerito reboare<sup>10)</sup> possit.  
 mingit cacat arripe  
 „Quod vacca meit quodque canis merdat<sup>11)</sup> nequam sume  
 orique tuo incute, qui mollibus insuevisti.“ Porro nona ab  
 hora usque in undecimam scolare sic cursitante, scolastica

sunt tres fures. Quicquid scolaris furatur, saccus detinet et pal-  
 leum semper occultat.

<sup>9)</sup> Colei dicuntur testes, quia testantur unum esse virum.

<sup>10)</sup> Boo as are significat clamare sicut bos clamat.

<sup>11)</sup> Merdare non creditur esse verum latinum, sed cacare me-  
 lius valet. Papare grecum valens multum sicut comedere.

lectio procedit. Prandia sua indigesta sunt, utrumque autem  
 pauper scolaris vah<sup>12)</sup> neglexit. Si scuto sit (nam panipete  
 ad similitudinem  
 scolares vocabulum traxerunt) socium domi expectantem habet,  
 qui famelicus scutonis regressum avidius prestolatur. Juvenis  
 si aliquis cibus datum  
 si quid reliquiarum esce forinsecus elargitum sibi fuerit, ba-  
 chanti<sup>13)</sup> has apportasset, vel si esuries vel leccacitas sua ad-  
 misisset, aut si fidus particifer<sup>14)</sup> fuerit, aut olidas carnes  
 aut sorbicum hesterni juris (quod scutellario rite comparari  
 sorbicum esurie cogente  
 posset) fert; quod si fame urgente invetraverit [sic], aut febres<sup>15)</sup>  
 aut capitis etroclisacionem incideret. Eciam si post longa  
 acquirant esuries  
 secula valentis aut . . . . . cibi quippiam sorciantur, esurie  
 pellit  
 pellente tam subito ingluvant, ut an lepus an ciconia fuerit  
 obliti sint. Quo ex cibulo plus ulterioris dapis concupiscencie  
 quam refectionis subsequitur. Si tandem puteali haustu (sicut  
 rane vive) reyocillatus . . . . . antemeridionales nec domi  
 resumendo repetivit, nec in scolis experiendo recitavit, vesper-  
 tinos actus (quia diurnos perdidit) tediosus colligit. Quos  
 noctetenus memorie mandare debet, si esuries dormicionisve  
 sollicitudo admiserit. Appositis libris oculis noctue instar  
 illuscat doctrinam ingenio, sicut virgo spinas busino insactat  
 [sic]. Glires quoque muresque impugnat, quia causam in eos  
 habet. Particam enimvero (quam poepe bimestrem adito in-  
 risco [sic] residuaverat) obsederant, habitacula infoderant,  
 eamque tamquam arcem incoluerant, cedere arbitrantes nemini.  
 Ipse autem cordatus audacter eos propulsavit. Eis receden-  
 tibus animadvertentibus nichil loci ipsis amplius illo fore,  
 habitacula obminxerunt fedaveruntque adeusque [sic] ut bachans  
 super ea prorsus nausearet. Indixit ergo eis succedente nocte  
 bellum. Mures autem (quos poterant) pediculos scilicet ast  
 pulices saccomannos stipendiariosque conduxerunt. Pugil iste  
 singula murum antra obstruxit, et introrsus stramini (quia  
 lecto caruit) sese infodit, nichil adversitatis pertimescens. Ve-  
 rum cum sopori se committeret, mures (quia nichil aditus eis  
 patuit) stipendiarios in eum transmiserunt, qui cor ejus quando  
 dormit furari instabant. Accesserunt autem pulices plus mille,  
 floge  
 generaverunt  
 pediculi totidem.<sup>16)</sup> At pediculi tam ubere uno prolificaverunt

<sup>12)</sup> Vach qui destruis templum dei. (Matth. 27, 40; aber der  
 Zusammenhang ist mir unklar.)

<sup>13)</sup> Bachans est nomen feminini generis et fuit quedam mulier.  
 Ergo scuto non est latinum ad illud significatum, ut: Apprehende  
 arma et scuta. eyn hantbach. Inde scutellum.

<sup>14)</sup> Parteca est vocabulum almonicum, set partica [lege: par-  
 ticifer] venit a nomine bartico [lege: partica] et a verbo fero  
 fers fert.

<sup>15)</sup> Febris est infirmitas calida et sicca, ergo vult curari per  
 frigidum.

<sup>16)</sup> Totidem componitur a tot et idem et est pluralis numerus.

momento, ut circiter duo milia clipeatorum huicce immiscerent  
 huic liti <sup>schilt knecht</sup>  
 conflictui. Corpus suum tanquam turrim conscenderant pedi-  
 culi [et] (quia bumbardis <sup>17</sup>) caruerunt) dentibus beanum mo-  
 morderunt. Pulices aculeis suis eum pupugerunt. Tam hirta  
 autem tamque hispida pelle obductus extitit, ut eam penetrare  
<sup>pellem</sup>  
 carnemque suam confodere nequirent. Videntes autem quod  
 labore frustrarentur, abierunt in proximam biconis cujusdam  
 camerulam. Bico autem ille (qui nondum bachantica etate  
 perfectus est) intra quatuordecim ebdomedas <sup>18</sup>) (pigricia ob-  
 stante) nec caput nec manus neque pedes lavit nec culum ter-  
 sit, nam nisi in lectum minxit, ita quod vebres arbustaque  
<sup>spine streuch</sup>  
 culum ejus circumcreverant. Exinde primum tot hirundines <sup>19</sup>)  
<sup>ausflugen</sup>  
 provolaverunt, quod totum mundum quasi compleverint. Deinde  
 tot vespertiliones eruperunt quod nulla ubivis loci tuta pena  
 est Tercia quia [sic] vis bumbarum <sup>propter magnam famem</sup> propter ingentem esuriam  
 cessavit, ita ut neutrum amplius fetum, quam pulices ex culo,  
<sup>wantzen</sup>  
 pediculos ex capite, cinifices ex testiculis cimicesque ex ra-  
 micibus suis gignere quirent. Prefati ergo clipeati <sup>20</sup>) biconi  
 huic quinque milia in dorso signatorum et totidem nigrantium  
 obsumpserant. In bachantem reversi eum expugnare corque  
<sup>latenter a sub et rapio</sup> <sup>sui</sup>  
 ejus atque pulmonem surripere statuentes ad oris januam ve-  
 nerunt. Stertuit atque bachans <sup>21</sup>) haud secus si arbores attra-  
<sup>stipendium sold</sup> <sup>estimantes</sup>  
 here vellet. Stipendiarios <sup>22</sup>) vero illo pacto absterruit, credentes  
 illic tria milia vigillum esse. Consuluerunt alterutrum qua via  
<sup>sy schickten</sup>  
 aggrediendus sit. Circum cursitaut. Exploratores circumquaque  
 destinant. Circa medium noctis unus exploratorum ad eos re-  
<sup>audite</sup>  
 versus inquit: „Auscultate bellatores monstri, bonum nuntium  
 refero. Si dederitis michi tradilionum [sic], vos optime tradu-  
 cam. Inveni namque antrum, tametsi strictum et undique tene-  
 bratum sit, ubi spero ingressus nobis (quamquam difficulter)  
 pateat.“ Clamaverunt universi: „Budam non mimicam [sic]  
<sup>explorator</sup>  
 habebis, si rem [ad] experigenciam adduxeris.“ Respondit is:  
<sup>certe</sup>  
 „Quinymmo secundum vallem tenebrarum descendere perque  
 obrupta gradi, tandem quoque fossam quandam subire oportet,

<sup>17</sup>) Balista cum hantbugs ydenticum est.

<sup>18</sup>) Ebdomeda grece, septimana dicitur latine, et a numero septem dierum.

<sup>19</sup>) Sugit hirudo, cantat hirundo, crescit arundo.

<sup>20</sup>) Dum clipeus novus est, clavo suspenditur alto;

Set dum senescit, sub scamno sepe quiescit.

<sup>21</sup>) Bachans interpretatur B bibens A acriter C cerevsiam H homulatum A etc.

<sup>22</sup>) Stips pis dicitur nummus valens obulum, eyn scherff.

que lacrine [sic] instar fetet. Credo cadavera olim illic ex-  
 coreata fuisse. An illud abhorretis? Cui omnes uno respon-  
<sup>abhorremus</sup>  
 derunt ore: „Nequaquam! Audacem fortuna juvat: audaci  
 ergo progrediatur processu.“ Subintran autem atque ante  
<sup>bachans</sup>  
 culum illius fetidi beani <sup>zelt geschlagen</sup> metati sunt. Porro ille  
<sup>excitatus</sup> <sup>Postquam</sup>  
 ex tumultu experrectus subticuit. Ubi autem illi aciem in-  
 struxerant procedentes, ipse sonorosum ast insolentissimum <sup>24</sup>)  
 excussit bumbum, <sup>25</sup>) ita ut merde magnam porcionem magna  
<sup>occidit</sup>  
 vi in facies eorum egereret. Interemit siquidem quatuor milia  
<sup>pediculorum</sup> <sup>pulices</sup>  
 sexpedum preter nigrantes, reliquos autem omnes in fugam  
<sup>beanus buchsen</sup>  
 convertit, dicentes: „Hic bumbardam suam tam potenter nobis  
<sup>biconem</sup>  
 opposuit, ut non solum nos, set eum eciam qui nos genuit ob-  
 rumperet.“ Qui in tantum dispersi sunt, ut non sit beanus  
<sup>a super et sto</sup>  
 qui eis careat. Sic permiser ille beanus vita superstes vix  
 mansit. Ecce, charissime mi pater, quam superhorrenda mi-  
<sup>passus est</sup>  
 serandus ille beanus pertulit disturbia. Cuncti enim quotquot  
 sumus tali modo militamus. Set vach! cum per noctis pro-  
<sup>taliter, adverbium qualitatis</sup> <sup>crastino die</sup>  
 longacionem talismodi defatigabimur, crastino exorto circa  
 quintam horam scolas reingredi et hys, quos lecti tegerunt,  
 correcitare compellimur circulares. Ex immo noctis tediamento  
 [sic] semper quoque in commentancia alter (cum deorsum  
 examinator verterit) inter examinandum dormitat, alter caput  
<sup>dy fueis stopfen</sup>  
 scalpit, quem pediculorum calcanea titillant. Alter vero de  
 hostibus, scilicet de pedicularibus, vindictam sumit. Taliter  
 ergo ex somno fameque obtundimur, ut cum unum ex nobis  
 interrogetur, aliud respondeamus. Et cum sic oberraverimus,  
 examinator nobis dedignans culos evertit caprinasque caules  
 (que offere verge dicuntur) desuper concutit. Qui autem parum  
 ignoraverit, huic in manum plagam dat, quem ceteri denarium  
 appellant. Hujus profecto monete unica hora ad talentum  
 ego solus commentatus sum. Et si habuissemus illius procureo  
 tumulus [sic] pocius quam satur evasissem. Rursum, pater mi,  
 multa sunt que nos deficiunt: vestes, lecti, olla, seutella, discus,  
 coclear, scoba, veru (quo raro indigemus), craticula, sartago,  
 tripes, domus, et populi favor. Qui minus quam lupi salutati  
 sumus. Quascunque edes subingredimur, ceu vippera susci-  
 pimur; focum castodiunt, ab eo nos repellunt: neu escarum  
 nos nitor offendat, utensilia exangulant, linceis nos oculis  
 cuncta contueri manumque contrahere opinantes. O deus eterne!  
 O pater mi charissime! quam pregnans scolarium est inopia.

<sup>23</sup>) Castrum eyn herr, set castra eyn gezelt.

<sup>24</sup>) Insolens dicitur ille qui facit preter consuetudinem et capi-  
 tur pro superbire contra solitum.

<sup>25</sup>) Item bumbus dicitur a boo as are id est sonare. Et est  
 sonus apum et capitur pro sono tali.

Atqui unum adhuc herile hominum restat genus, qui studentes vocitantur: qui nos hemisperico credo influxu tali prosequuntur amore, quali lupus capram; ubi [sic] nos eorundem dederimus conspectui, sicut auca super cactam, sic ipsi insuper nos sibilant, dicentes nos beanos id est bestias equales asino, nullam veritatem observantes. Succensentque nobis, quia etatem nostram perperam conterimus. Pecunia in specu confusientis [sic] cum ea algamata easque sedes (quibus ipsi insident) conscendere probe poterimus. Hys respectibus te, charissimum progenitorem meum, filiali caritate imploro, ut undecim florenis mihi procures, hanc ut azineitatem exuam, aquileitatem induam, ut huic inclito studencium consorcio adjungar. Nec te Ottonis plebani nostri verba (precor) amoveant, qui tibi dicit: „Quam ob rem nato tuo tantam impendis pecuniam? cum pater meus olim michi scolipetenti septem dumtaxat pro sumptus mei conducencia erogaverit grossos, et non minus sum dominus factus.“ Mi pater, Otto ille tempus in messe interque venandum contrivit, studium habuit [nullum], nullam invisit universitatem, socios nutrit, spurios colligit, litteras non dignoscit. Igitur perdoctus quidam parrochie sue apostolico indultu enim prope diem excuret [sic]. Ne id michi similiter contingat, tu michi adjumento (obsecro) sies, ut ego mala caveam. Valet, charissimi mei parentes, eo successu quo me valere semper velim.

Unserm Samuel ist nun noch eine zweite Weimarer Handschrift gewidmet, Q. 109, in seltsamer Weise zusammengebunden aus zwei Theilen, die blattweise in einander geschoben sind. Der eine, kleinere, ist ein Heft in oct. von nur 8 Blättern; er enthält nur die schon im Anz. XXI, Sp. 212 erwähnte Bearbeitung einer Boccaccischen Novelle, mit Weglassung des ersten einleitenden Satzes, hier aber mit der Ueberschrift: „Epistola Samuelis Karoch lauriati poete de amori cujusdam studentis erga mulierem civaticam etc. incipit feliciter“ Die Fehlerhaftigkeit der Abschrift zeigt sich schon hier; sie ist in weitläufigen Zeilen geschrieben und auch mit Interlinearglossen versehen, also ebenfalls von Samuel als Lehrstück für Vorlesungen benutzt. Sie findet sich ebenso, doch mit abweichenden Schlußworten, in der Wiener Hs. 3502, Univ. 496 (Tabularum Vol. III, p. 1.), ebenfalls mit seinem Namen, doch ohne den Dichterlorber, den ihm vielleicht nur der Abschreiber hier beigelegt hat. Am Schluß findet sich ein Wappen mit drei Hirschhörnern und der Beischrift: „Michael de Zwifalten scripsit a quodam baculario anno domini M. V. VIII.“ Auf der folgenden Seite stehen zwei Räthsel:

Enigma.

Es ward nie vnd wirt nimmer mer vnd stat mier in miner hand.  
Presbiter in ecclesia.

Es stat in siner mütter vnd hat sin vatter in der hand vnd litt vff der tochter.

Nach jedem Räthsel stehen noch verblafste Worte, die zu enträthseln mir nicht gelingen wollte. Vielleicht kann das erste Räthsel die Hostie meinen, und für das zweite scheint die Aufschrift die Lösung zu enthalten. Die Tochter könnte da-

rin ihre Erklärung finden, daß der Pfarrhof als dos bezeichnet wird. Auf der letzten Seite stehen ferner noch die mangelhaften Verse:

Anna, dies noctesque meum maceras cor:

Desine queso mihi tales infligere penas.

Os rubrum prebe, maxillo (sic) porrige rubras,

Ad pectus miserum pulcras suppone papillas.

Me recrea, refove, languenti fer medicamen.

Quid tibi prodesset, si penitus morior?

Quid me castigas? quid deffers me peramare?

Jamque fere morior, quem dudum pena lacescit.

Sis exorata, jamque fere morior.

Von der Quarthandschrift ist das Anfangsblatt das letzte; uns begegnet hier wieder die Geschichte de studente et beano. Dann folgt die bekannte märchenhafte Geschichte von Buridan und seinem Abenteuer mit der Königin von Frankreich, hier Naverra genannt, welche man auch Samuel zuschreiben könnte, wenn nicht ein Aufenthalt desselben in Paris unwahrscheinlich wäre. Der Schluß lautet hier:

Hec de Puridani solercia ex communi fama Parisius accepi, et presertim a quodam centenario qui senio confectus adhuc vivebat a. d. M<sup>o</sup>. quadringentesimo sexagesimo. Is dicebat, dum adhuc adolescens esset, se Buridanum maturam jam etate vidisse. In ecclesia vero ubi sepultus est Buridanus (ut ferunt Picardi studentes) de predicta peccunia adhuc in hodiernum diem perpetuum censum fecisse narratur pauperibus, ita quod omni die Veneris unus albus francigenus (qui quatuor valet denariis) cuilibet venienti pauperi pro ejus anima in elimosinam traditur. Regina vero Naverre interitus silencio populi oblitteratus nichil reliquit aliud, nisi quod in collegio Naverre pro predicto scelere perpetuos census quibusdam studentibus instituerit, qui horas canonicas pro ea in ecclesia decantare astricti sunt. Hec et tanta de Buridani ad postulacionem commendabilis viri bonarumque arcium sectatoris diligentissimi, magistri Petri de Gottingen, ex vago rumore quondam Parisius ventilato in unum colligere conatus sum alme universitati Lipsensi a. d. M<sup>o</sup>. cccc. lxx<sup>o</sup>, quorum Buridani et regine anime requiescant in pace.

Fol. 15 v. ist noch ein Itinerar nach Rom eingetragen, dessen Anfang, wie auch noch ein anderes Stück, nach Heidelberg weist.

Via ad curiam Romanam.

121 miliaria in toto sunt. De Laudenburg ad Bruchsel iiij mil. Von Bruchsel iij mil gen Veichingen. Von Veichingen iij gen Eslingen. Von Eslingen v gen Gislingen. Von Gislingen iij gen Ulm. Von Ulm vj gen Memmigen. Von Memmigen iij gen Kempten. Von Kempten v gen Rütt. Von Rüt iij gen Nazarit. Von Nazarit vj gen Proicz. Von Proicz v gen Malß. Von Mals vj gen Meran. Von Meran vj gen Traminn. Von Traminn iij gen Trent. Von Trent v gen Burgerit. Von Burgerett v gen Bern. Von Bern vj gen Hostie. Von Hostie v gen Morendel. Von Morendel gen Sant Johannis Kastel iij. Von Sant Johannis Kastel ij gen Bolo-

nien. Von Bolonien ij gen Plinor. Von Plinor v gen Florenzel. Von Florenzel iij gen Scarperie. Von Scarperie j gen zu der brucken. Von der brucken iiij gen Florenz. Von Florenz ij gen Sant Cassen. Von Sant Cassen vj gen Senis. Von Senis v gen Sanctum Clericum. Von Sancto Clerico v ad Aquam pendentem. Ab Aqua pendente ad Montem flascon v miliaria. A Monte flascon v mil. ad Sutors. A Sutore ad Romam vj miliaria.

Von dem übrigen Inhalt erwähne ich noch ein Chronostichon auf Peter Hagenbachs Tod 1474, dessen Jahrbuchstaben aber in der Hs. nicht ausgezeichnet sind.

Nota metra in quibus per litteras numerales anni  
illius colliguntur scilicet Hagenbach.

Hagenbach petre tV thIro potens Venerande  
Sepe neCans aLIos VerMibVs esCa IaCes.

Darunter eine Einladung zum Schachspiel:  
Super scacum.

Musarum studii lassus relevare laborem  
Si cupis, appropera: te manet hec tabula.

Daneben ist ein Schachbrett gezeichnet.

Berlin.

Wattenbach.

### Alte Handzeichnungen von Goldschmiedearbeiten im germanischen Museum.

(Mit 2 Tafeln.)

Bei der großen Aufmerksamkeit, welche jetzt nicht nur Alterthumsfreunde und Kunstforscher, sondern auch die Förderer der lebendigen kunstgewerblichen Bewegung den Goldschmiedearbeiten des 15.—17. Jahrh. zuwenden, haben auch die von den alten Goldschmieden gestochenen Vorlagen erhöhte Bedeutung gewonnen und werden da und dort sowohl als kunstgeschichtlich zu verwerthende Beiträge, wie als Vorlagen für die praktische Thätigkeit reproducirt. Noch mehr aber mag deshalb eine Reproduktion jener Blätter sich empfehlen, die sich in der Zeichnung erhalten haben, ohne das Vervielfältigungen derselben bekannt geworden wären. Wir haben deshalb geglaubt, Aehnliches aus der Sammlung von Handzeichnungen des germanischen Museums wiedergeben zu sollen, und bereits auf Sp. 267 und 268 des vorigen Jahrganges, sowie 15 und 16 des laufenden und als Beilage zu Nr. 7 mehrere solcher Goldschmiedegefäße veröffentlicht. Wir setzen heute die Reihe derselben fort und geben, gleich den früheren auf die halbe Größe der Originale reducirt, eine Kanne und einen Deckel-

pokal wieder, welche, leicht angetuscht und mit gelber Farbe zur Angabe der Vergoldung überzogen, sich als Nr. 35 und 225 in der Sammlung des Museums befinden. Trotz scheinbarer Gleichheit ist die Behandlung beider Zeichnungen eben so verschieden wie die Kompositionsweise. Sie gehören also verschiedenen und zwar unbekanntem Meistern an; die Buchstaben F. A. B. am Fusse der Kanne, wenn sie überhaupt das Monogramm des Meisters bilden, haben sich aus den uns vorliegenden Monogrammenlexiken nicht erklären lassen. Beide Zeichnungen dürften nach der Gesamtform sowohl, als nach der Ornamentik etwa der Mitte des 16. Jahrh. angehören. Der Deckelpokal ist gänzlich vergoldet zu denken, da er ganz gelb belegt ist; an der Kanne sind nur der Henkel und die Hauptgliederungen gelb angelegt, ebenso die Kopfbedeckung des Mannes auf der Spitze, Flügel und Haar des Engelchens am Knaufe.

Wir werden noch eine Reihe anderer ähnlicher Blätter in den nächstfolgenden Nummern veröffentlichen, um solcher-gestalt mindestens die wichtigeren Stücke wiederzugeben. Die Frage wird natürlich eine offene bleiben, ob wir Originalentwürfe in diesen Zeichnungen zu erkennen haben, die etwa vor der Arbeit den Bestellern vorgelegt wurden, ob Studien, die, vielleicht sogar beträchtlich später als die Gefäße entstanden, irgend jemand nach bestehenden Arbeiten gemacht hat.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Corrigenda zu Nr. 7, Sp. 210 ff.

Wegen verspäteter Correctur ersuche ich um nachträgliche Verbesserung der größeren Lesefehler in den vielfach verderbt überlieferten Versen:

Zu I, Sp. 211, Z. 14 cucurrerunt. V. 8 sorbebit. Zu II, V. 6 praeuaricatur 7 potuit 11 fama 15 quicunque Cationes 51 Si niger est 52 quem 58 rexit 91 princeps amet et 112 maturata 127 capias 134 praesens 136 in patria 137 lapso nec 142 Sumitur in unum 146 cunctis 169 furoris 212 iucundius 213 quam si — habitum, 217 uiuas sed edas 219 bene cara 222 ptisana 229 escam, 235 Sic 241 iners(?) 256 partus meliores 260 uiolatur, 280 bis (uis?) 284 frequentem 286 fulcrum 296 cachinum 303 aestum, 307 pol . . . nulla 311 quaerit, 312 nexus. 313 diiudicat 319 pandas. 321 si super ethra 329 fortunam bone spem 330 conquiras socium. Anm. 329 weg.

Wien.

Dr. Huemer.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.

Mit einer Beilage.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. September 1880.

Der Schlufs des Monats August d. J. ist für die Geschichte der Entwicklung unserer Anstalt von besonderer Bedeutung, indem sich für den Stand unserer Bauten, von deren Fortgang ja die Entwicklung abhängt, bedeutsame Ereignisse vollzogen.

So durften wir am 25. August, dem Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs von Bayern, an welchem zugleich in ganz Bayern die 700jährige Jubelfeier des Hauses Wittelsbach begangen wurde, die Uhr fertiggestellt dem Publikum übergeben, deren Errichtung durch die an dieser Stelle öfter erwähnten Stiftungen der kgl. Prinzen Otto, Luitpold, Ludwig und Leopold ermöglicht worden war, und welche den Namen Wittelsbacher Uhr führen darf.

Der zweite Flügel des Ostbaues, dessen erstem wir den Namen Ihrer kaiserl. Hoheit, der Frau Kronprinzessin Victoria beilegen durften, war so weit gediehen, dafs, als am 30. August Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preussen, Friedrich Wilhelm, hier weilte, welcher die Gnade gehabt hatte zu gestatten, dafs dieser Flügel Höchstseinen Namen trage, der Dachstuhl aufgeschlagen werden und der hohe Pathe persönlich der Richtfeier beiwohnen konnte.

Unmittelbar an diese anschliessend, fand die Eröffnung der Haupthalle des Victoriabaues statt, welche gleichfalls für diesen Tag hatte fertiggestellt werden können, und die, nachdem Se. kaiserl. Hoheit sie betreten, dem Publikum übergeben wurde. In derselben findet die Sammlung von Gipsabgüssen der wichtigsten Skulpturen aus der romanischen Stilperiode Aufstellung.

Auch die von den thüringischen Adelsgeschlechtern gestifteten Fenster konnten im ersten Flügel des Kreuzganges, mehrere andere schon längst gestiftete gleichzeitig im Victoriabau Aufstellung finden. Wir hoffen, noch im Herbst dieses Jahres alle früher gemachten, jetzt aber noch nicht zur Ausführung gekommenen Stiftungen für unseren Bau fertigstellen zu können, mit Ausnahme natürlich des Saales der landesfürstlichen Städte, für dessen Durchführung eben erst Vorbereitungen getroffen werden. Möge es gelingen, auch diesen baldigst errichten zu können, weil ja, wie oben gesagt, die ganze Entwicklung der Anstalt von der Förderung der Bauten abhängt.

Auch heute dürfen wir eine neue Zusage für diesen Bau melden, indem die Stadt Nienburg a. S., im Anschlusse an die früher gemeldeten Städte, ihre Betheiligung zugesagt hat.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten**: Aachen. Franz Vofsen, Rentner, 3 m. **Berlepsch**. Graf von Berlepsch auf Schlofs Berlepsch 6 m. **Bremen**. Friedr. Begemann, Privatmann, 3 m.; Herm. Begemann, Kanzlist, 3 m.; Gottfr. Gg. Ludw. Bergfeldt, Gold- und Silberwarenfabrikant, 5 m.; Henrich Bredehorst, Architekt, 3 m.; Franz Friedr. Droste, Kaufmann und Consul, 5 m.; Franz Konr. Dubbers, Privatmann, 5 m.; Dr. med. Eberhard Focke 3 m.; Johannes Gläser,

Maler, 3 m.; Dr. med. Peter Reufs 5 m.; Dr. med. Edmund Rothe 5 m. **Fürth**. Freiherr von Feilitzsch, k. Bezirksamtman, 2 m.; Wolf Wolf, Kaufmann, 3 m. **Hildesheim**. Cuno, Regierungs- und Baurath, 3 m.; Rumpf, Regierungs- und Baurath, 10 m. **Kassel**. Dr. jur. Beckmann, Regierungsreferendar, 3 m.; Bodenstein, Regierungsassessor, 3 m.; Buchholtz, Landgerichtsdirektor, 3 m.; Büstorff, Oberlandesgerichtsrath, 3 m.; Consbruch, Landgerichtspräsident, 3 m.; Consbruch, Referendar, 3 m.; E. Gebhard, Rentier, 3 m.; Grimm, Referendar, 3 m.; Heym, Major a. D., 3 m.; Dr. Kupfer 3 m.; Lehrerkollegium der Realschule I. O. (statt früher 10 m. 50 pf.) 12 m.; Meinck, Landgerichtsdirektor, 3 m.; v. Möller, Oberpräsident a. D., Excellenz, 6 m.; v. Müldner, Justizrath, 3 m.; Riefs, Rechtsanwalt, 3 m.; V. Rinald, Rentier, 3 m.; Dr. jur. Rocholl, Rechtsanwalt, 3 m.; Freiherr von Schlotheim, Generalleutnant, commandirender General des XI. Armeecorps, Excellenz, 6 m.; Sommer, Intendantur- und Baurath, 3 m.; M. Wallach, Großhändler und Stadtrath, 6 m.; Wenning, Rechtsanwalt, 3 m.; Dr. jur. Wöhler, Rechtsanwalt, 3 m. **Köthen**. L. Wittig, Commissionsrath, (statt bisher 3 m.) 10 m. **Nürnberg**. J. L. Geiger, Bildhauer, 6 m.; Ludwig Prosiegel, Lehrer, 3 m.; F. C. Seressé, Weinhändler, 5 m. **Rochlitz**. Römer (nicht „Heer“ wie irrthüml. in Nr. 8 gemeldet wurde), Diaconus, 3 m.

Als einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten**: **Beuthen**. Ertrag einer kleinen Sammlung 2 m. **Kassel**. Duncker, Landesbibliothekar, 3 m. **Weissenbach** (Oberösterreich). Adam Linfsmeyer, Tabakverleger, 2 m.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8343—8357.)

**Berlin**. Kaiserl. auswärtiges Amt: Exemplar der St. Gottardmedaille in Silber. **Bremen**. C. C. Beyer: Ein altes Faschinenmesser. Stelden, Direktor der Pferdebahngesellschaft: Eine Partie spanischer Scheidemünzen. **Bukarest**. Stöhr, Hofmaler: Uhrkette, aus 23 antiken Silbermünzen gefertigt. **Esslingen**. G. Stitz jr.: 6 Stück mittelalterliche Fußbodenfliesen. **Jena**. Med. Dr. Ried: Madonna-Relief aus Pappmasse, 1664. **Magdeburg**. Stadtmagistrat: Erinnerungsmedaille auf die Vereinigung mit Kurbrandenburg, in Bronze. **München**. J. B. Vogel's Verlags-handlung: Gedenkblatt zum Wittelsbacher Jubiläum, 1880. Holzschnitt. **Nürnberg**. Gebrüder Fritz, Möbelfabrikanten: Stickmustertüchlein, 1746. Ein Bogen Buntpapier, 18. Jahrh. Albr. Heerdegen, Kaufmann und Armenpflegschaftsrath: Ofen aus Schüsselkacheln, 17. Jahrh. Einzelne Ofenkachel, 18. Jahrh. Mehrere weißglasierte holländische Fliesen mit violetter Malerei. Gegliedertes Lichthalter und Lichtscheere, zwei Leuchter von gebranntem Thon in Obeliskform, eine bemalte Saucerschüssel, neun Kostümbilder, achtzehn Aquarellen u. dgl. in Rähmchen. Uniform eines bayer. Handelsappellationsgerichts-Assessors, nebst Hut und Degen. Max Meyer, Direktor der Vereinsbank: Nachbildung einer Bronzemedaille des 16. Jahrh. Frau Friderike v. Oelhafen: Farbenkasten mit Farben und Pinseln, 18. Jahrh. Resch und Zimmermann, Antiquare: Bruchstück eines Hornes aus venetianischem Glase, 17. Jahrh. Babette Stirnweifs, Privatière: Damenkragen vom 19. Jahrh., Ausschneidarbeit vom 18. Jahrh., Kupferstichporträt, 17. Jahrh. **Stuttgart**. Dr. Hölder, Obermedizinalrath: Reiterschwert vom 17. Jahrh.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 41,484—41,568.)

**Berlin.** Dr. G. Beseler, geh. Justizrath u. Univ.-Prof.: Ders., Feste, am 3. August 1880 gehalten. 1880. 4. Verein für die Geschichte der Stadt Berlin: Berliner Urkunden; Bogen 104—129 (nebst Titel u. Register zu Bd. I.) 1880. 4. — **Braunschweig.** Friedr. Vieweg u. Sohn, Verlagsh.: Afsmann, Geschichte d. Mittelalters; 2. Aufl. B. II, 2. Lfg. 1880. 8. — **Breslau.** Dr. H. Häser, Univ.-Prof.: Ders., Lehrbuch der Geschichte der Medicin; 3. Aufl., Bd. II, Lfg. 7. 1880. 8. Wilh. G. Korn, Verlagshandlung: Fischer, Preussens kaufmännisches Recht. 1856. 8. — **Brünn.** Mährischer Landes-Ausschufs: Ders., Rechenschafts-Bericht etc. f. d. J. 1879. 8. — **Bunzlau.** Dr. Ewald Wernicke, Oberlehrer: Ders., Gröditzberg. 1880. 8. — **Celle.** Literar. Anstalt (Aug. Schulze): Armbrust, Zinstabellen. 1873. qu. 4. Borchers, zuverlässiger Schnellrechner; 5. Aufl. 1875. 8. Meyer, die Frei- u. Ordnungsübungen etc. 1880. 8. Handbüchlein für Whist-Spieler. 1880. 8. — **Christiania.** Universit.: Unger, heilagra manna sögur; I. II. 1877. 8. Codex aureus sive quattuor evangelia ante Hieronymum latine translata, ed. Belsheim. Dietrichson, den norske tråskjærerkunst dens oprindelse og udvikling. 1878. 8. Undset, norske oldsager i fremmede museer. 1878. 8. Bugge, runeindskriften paa ringen it Forsa kirke i nordre Helsingland. 1877. 4. — **Dinkelsbühl.** K. Realschule: Jahresbericht etc. für das Schuljahr 1879/80. 1880. 8. Mit Pr. — **Dürkheim a. d. H.** K. bayer. latein. Schule: Jahresbericht etc. im Schuljahre 1879—80. 8. — **Erfurt.** K. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften: Dies., Jahresbücher etc.; n. F. X. Heft. 1880. 8. — **Forchheim.** Streit, Buchhändler: Lipsius, epistolarum selectarum chilias. 1611. 8. — **Freiburg i. Br.** Herder'sche Verlagshandlung: Kraus, Real-Encyclopädie der christlichen Alterthümer; 3. Lfg. 1880. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Buchh.: Struckmann, die Wealden-Bildungen d. Umgegend von Hannover. 1880. 8. Brunonis de bello Saxonico liber; II. ed. 1880. 8. Chronica regia Coloniensis. 1880. 8. — **Hechingen.** Ludwig Egler: Ders., aus der Vorzeit Hohenzollerns. Sagen und Erzählungen. 8. Ders., Deutschlands Ehrenkampf 1870—71. 1873. 8. Ders., der Sylvesterabend im Spiegel des Volksglaubens. 1870. 8. — **Hermannstadt.** Franz Zimmermann, Archiv: Ders., das Brooser Urkundenbuch. 1880. 8. — **Karlsruhe.** Badischer Frauen-Verein: Ders., 20. Jahresbericht etc. f. d. J. 1879. 1880. 8. Redaktion der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins: Dr. Moriz Gmelin, großh. bad. Archivath. 8. Sonderabdr. — **Königsberg.** Physikalisch-ökonomische Gesellschaft: Dies., Schriften etc.; 18. Jahrg. 1877, II., 19. Jahrg. 1878, I. II., 20. Jahrg. 1879, I. II., 21. Jahrg. I. 1878—80. 4. — **Leer.** K. Realschule I. O.: Bunte, über das Leben, die Zeitverhältnisse u. d. pädagogische Wirksamkeit des Ubbo Emmius. 1880. 4. Pr. — **Leipzig.** C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung: Wegener, volkstümliche Lieder aus Norddeutschland; 3. Heft. 1880. 8. E. A. Seemann, Verlagshandlung: Deutsche Renaissance; Lfg. 101—113. 1879—80. 2. Otto Spamer, Verlagshandlung: Schmidt, illustrierte Geschichte von Preußen; Lfg. 18—21. 8. — **Marburg.** N. G. Elwert'sche Verlagshandlung: Caesar, catalogus studiosorum scholae Mar-

purgensis; p. I. II. 1875 u. 77. 4. Cuno, Conrad von Marburg. 1877. 8. v. Engelbrecht, de Wineta, de perditio Pomeranorum emporio commentatio, herausg. v. Müller. 1877. 8. Die 350jährige Jubelfeier, der Universität Marburg. 1879. 8. Strippelmann, Beiträge zur Geschichte Hessen-Cassels; Bd. I, 1791—1806. 1879. 8. Wigand, der Stil Walthers von der Vogelweide 1879. 8. Lucä, zur Götheforschung der Gegenwart. 1878. 8. — **München.** Histor. Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften: Die Chroniken der deutschen Städte; 16. Bd.: Braunschweig, II. Bd. 1880. 8. Ernst von Destouches, Geheime-Sekretär im k. bayr. geh. Staatsarchiv: Ders., Münchener Bürgertreue. 1880. 4. Sonderabdr. Frauen-Arbeitsschule: Dies., Jahres-Bericht etc. f. d. J. 1879—80. 1880. 4. Dr. Sepp, Univ.-Prof.: Ders., Ursprung der Glasmaler-Kunst im Kloster Tegernsee. 1878. 8. J. Würdinger, k. b. Major a. D.; Ders., Beiträge zur Geschichte der Gründung und der ersten Periode des bayr. Hausritterordens vom heil. Hubertus, 1444—1709. 1880. 4. Sonderabdr. — **Münnerstadt.** K. b. Studienanstalt: Jahresbericht etc. f. d. Studienjahr 1879—80. 1880. 8. Jacob, Materialien zur Einübung der latein. und französ. Formen- und Kasuslehre. 1880. 8. — **Münster.** K. Akademie: Fecker, Friedr. von Saarwerden, Erzbischof von Köln und Herzog von Westfalen; I. T. 1880. 8. Schulte, die sogen. Chronik des Heinrich von Rebdorf. 1879. 8. Vildhaut, über die Quellen der Histoire de mon temps Friedrichs des Großen. 1880. 8. — **Nürnberg.** Unbekannter: Lenormand, Sibyllin. Weissagungen über d. Zukunft d. J. 1848—60. 8. Geschichte des Feldzugs in Deutschland und Italien im Jahre 1866. 8. — **Prag.** Sigm. Benzinger, Buchhandlung: Schiff, Franz Josef I. und seine Zeit. 3 Bde. 8. Handels- und Gewerbe-Kammer: Dies., II. Bericht über die allgem. ordentliche Sitzung vom 11. Mai 1880. 8. — **Regensburg.** Gymnasium: Jahresbericht etc. im Studienjahr 1879—80. 80. 8. Franzis, der deutsche Episcopat in seinem Verhältnis zu Kaiser und Reich unter Heinrich III. 2. T. 1880. — **Salzburg.** Staats-Gymnasium: Kurzer Ueberblick der philosoph. Ansichten über das Wesen der Seele. 1880. 8. — **Stuttgart.** J. Engelhorn, Verlagshandlung: Muster-Ornamente etc.; Lief. 13. 14. 4. — **Tübingen.** Dr. Adelb. von Keller, Univers.-Professor: Ders., altdeutsche Gedichte; Nr. 7. 1880. 8. — **Weimar.** Herm. Böhlau, Verlagshandlung: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte; Bd. I, 1. 2. Hft. 1880. 8. Beaulieu-Marconay, Karl von Dalberg und seine Zeit; Bd. I. II. 1879. 8. — **Wernigerode.** Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift etc.; 13. Jhg. 1880. 1. u. 2. Hft. 8. — **Wien.** Verein für Landeskunde von Niederösterreich: Topographie von Niederösterreich; II. Bd., 6. Hft. 1879. 4. Blätter etc.; N. F. XIII. Jhg. Nr. 1—12. 1879. 8. — **Zweibrücken.** K. Studien-Anstalt: Jahresbericht etc. f. d. J. 1879—80. 8. Kraufs, de vitarum imperatoris Othonis fide quaestiones. 1880. 8.

## III. Für das Archiv.

(Nr. 4727.)

**Nürnberg.** Ottenberger: Lebküchner. Grabzettel, ausgestellt von Leonhard Grundherr für den Bierbrauer Heinrich Bergner, auf St. Rochuskirchhof zu Nürnberg. 1611. Perg.

## Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Herausgegeben von dem Verwaltungsausschusse dess. in Darmstadt. Achtundzwanzigster Jahrgang. Nr. 5. Mai 1880. 4.

Angelegenheiten des Gesamtvereins. — Ueber mittelaltliche Ortsbefestigungen, Landwehren, Warten und Pafssperren mit besonderer Berücksichtigung auf die hessischen und angrenzenden

Territorien. Von E. Wörner und Max Heckmann. Forts. (Mit Abbild.) — Wirksamkeit der einzelnen Vereine etc.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Alterthumskunde. N. F. Achter Band. 3. u. 4. Heft. Kassel, 1880. 8.

Einige Bemerkungen zur Beleuchtung der Frage: Ob Papin 1707 bei seiner Schifffahrt von Kassel nach Münden die Kraft des

Wasserdampfes als Motor gebraucht . . . habe. Von Dr. B. Stilling. — Das sogen. Dampfschiff Papins. Entgegnung auf die Abhandlung Stillings . . . : Einige Bemerkungen etc. Von E. Gerland. — Ein Schreiben des Landgrafen Wilhelm IV. an den Magistrat von Straßburg. Mitgeth. durch von Apell. — Gottfried Ernst von Wutginau. Von v. Stamford. Schloß Boyneburg. Von Jul. L. Chr. Schmincke . . . Mit einem Grundriß. — Geschichte der ursprünglich französisch-reformierten Waldenser Gemeinde Waldensberg im Ysenburg-Wächtersbachischen. Von Aug. Wilh. Bayer.

Mittheilungen an die Mitglieder dess. Vereins. Jahrgang 1879, II. III. und IV. Vierteljahrsheft, und Jahrgang 1880, I. und II. Vierteljahrsheft.

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. 44. Bericht des . . . Vereines für das Museum schlesischer Alterthümer. Breslau, ausgegeben im Juni 1880.

Ueber die Sammlung von Stammbüchern (77 Stück) in der Stadtbibliothek zu Breslau. Von Dr. E. Volger. — Veit Stofs, der Jüngere, † 1569. Von Dr. H. Luchs. Mit 1 Tafel. — Vereinsnachrichten.

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Redigiert von Joh. Wolf. III. Jahrg., Nr. 8. Hermannstadt, 15. Aug. 1880. 8.

Anregungen und Aufgaben. Zum Wörterbuch. Von J. Wolf. — Honterus und Luthers Testament. Von Fr. Teutsch. — Sprache, Brauch und Sitte. Der Schaaser Bauer in der Feldarbeit. Von Mart. Müller. — Kleine Mittheilungen. — Literatur. — Miscellen.

Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. XIII. Jhg., Nr. 1—12. Wien, 1879. 8.

Die Eroberung Niederösterreichs durch Mathias Corvinus in den Jahren 1482—1490. Von Dr. K. Schober. — Die Grafen von Plaien-Hardegg. Von Joh. Wendrinsky. — Das Project einer höheren Töchterschule unter Kaiser Josef II. und das k. k. Civil-Mädchenpensionat in Wien. Von G. Wolf. — Welches Haselbach ist als Thomas Ebendorfer's Geburtsort anzusehen? Von Ed. Haas. — Oesterreichische (Wiener-) Dialect-Ausdrücke. Von D. V. Göhlert. — Nachträge zu Meillers Regesten der Babenberger. Von Joh. Wendrinsky. — Die Grafen Raabs. (Schl. Regesten.) Von dem. — Der Maler Martin Joh. Schmidt, gen. der „Kremser Schmidt.“ Sein Leben und seine Werke. (Schl.) Von Dr. Anton Mayer. — Die n. ö. Landprofosen. Von Alois König. — Aus einem alten Rapular der Schützen und Schützenfreunde Stockerau's. Von C. M. Blaas. — Die Hauslöcher in Niederösterreich. Von Dr. G. Riehl. — Vereinsangelegenheiten. — Literatur.

Topographie von Niederösterreich . . . hrsg. von dems. Vereine. Zweiter Band. Sechstes Heft (Bogen 50—57). Der alphabetischen Reihenfolge der Ortschaften, bearbeitet von M. A. Becker, drittes Heft (Bogen 16—23). Wien, 1879. 4.

Mittheilungen des k. k. österreich. Museums für Kunst u. Industrie. (Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe.) XV. Jhg. Nr. 179. Wien, 1. Aug. 1880. 8.

Die niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung 1880. — Die Restauration der Kanzel des St. Stefans-Domes. Von K. Weifs. — Literatur. — Kleine Mittheilungen.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. XI. Jahrgang, 1880. Nr. 8. Graz, 1880. 8.

Die Kirche des ehemaligen Chorherrenstiftes Eberndorf in Kärnten. — Das bischöfliche Schloß Seggau bei Leibnitz. — Das St. Walburgis-Kirchlein bei St. Michael. — Allerlei über die Uebung christlicher Kunst in der Gegenwart in Tirol. — Notizen.

Sitzungsberichte der mathemat.-physikalischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München, 1880. Heft. I—III. München, 1880. 8.

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen u. historischen Classe ders. Akademie. 1880. Heft I. München 1880. 8.

Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Sechzehnter Band. Die Chroniken der niedersächsischen Städte: Braunschweig. Zweiter Band. Herausgegeben durch die historische Commission bei ders. Akademie. Leipzig, 1880. 8. LXIX u. 672 Seiten.

Forschungen zur deutschen Geschichte. Herausgegeben von ders. Commission. Zwanzigsten Bandes drittes Heft. Göttingen, 1880. 8.

Das an die Stadt Mainz von Erzbischof Adelbert I. ertheilte Privilegium. Von C. Hegel. — Die Wahl Kaiser Friedrichs I. Von Dr. C. Peters. — Der Architrenius des Joh. von Anville. Von Dr. K. Francke. — Zur Geschichte Innerösterreichs im Jahre 1600. Von Dr. F. M. Mayer. — Kleinere Mittheilungen: Die continuatio Bedae, ihre vermuthlichen Verfasser und die Einsiedler Balthere und Echa. Von Dr. H. Hahn. — Ein Aktenstück zur Geschichte der römischen Kirche unter Kaiser Heinrich III. Von K. Beyer. — Zur Lebensbeschreibung des Erzbischofs Norbert von Magdeburg. Von Dr. G. Hertel. — Zur Translatio S. Annonis. Von B. Simson. — Sigmar und Bernhard von Kremsmünster. Von G. Waitz. — Zu den Verträgen von Blois vom 22. Septbr. 1504. Von Dr. G. Heidenheimer.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigiert von Dr. O. v. Schorn. Vierzehnter Jahrgang; 1880. Nr. 31—36. Nürnberg, 1880. 8.

Die allgemeine italienische Kunstausstellung in Turin. II. Die kunstgewerblichen Alterthümer. Von Herm. Billung. Kleine Nachrichten. — Literatur etc. — Abbildungen: Abgewickeltes Ornament des Säulenschafes vom Brunnen im Schloßpark zu Buchwalde (Schlesien.) — Vom Portal am Schlosse zu Fischbach (Schles.) — Pokal und Kanne von Gg. Wechter. — Grottesken nach einem Stich von Dan. Hopfer. — Entwurf eines Glases von della Bella. — Krystallgefäß vom 16. Jahrh. — Grottesken von Pocetti. Aus den Hallen der Uffizien in Florenz.

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst u. Gewerbe. Redigiert von Dr. O. v. Schorn. Siebenter Jahrgang. 1880. Nr. 16—18.

Bekanntmachungen. — Anzeigen. — Notizen.

Blätter für Münzfreunde. Numismatische Zeitung. Organ des Münzforscher-Vereines. Herausgegeben von H. Grote. Sechzehnter Jahrgang. Nr. 87. 15. August 1880. 4. Mit 1 lithogr. Tafel.

Münzzeichen der Stadt Chorbach (?). Von H. G. — 22 Kupfer-Jetons der Stadt Besançon. Von J. S. — Regensburger Marken. Von Schratz. — Rollbatzen (Anfrage). Von H. G. — Literatur. — Miscellen.

Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins. Berliner Urkunden. Bogen 104 bis 129. nebst Titel und Register zum ersten . . . Bande des Urkundenbuchs. S. 413–514. 2.

### Vermischte Nachrichten.

114) Bei Auvernier ist, wie wir in der „N. Z. Z.“ lesen, eine neue Pfahlbautenstation entdeckt worden. Die Funde stammen größtentheils aus der Steinzeit, und Bronze hat sich bis jetzt verhältnismäßig wenig gezeigt. Dagegen glaubt der Entdecker, auf die Ueberreste einer Gießerei gestossen zu sein, indem er bereits verschiedene Gießformen zu Tage gefördert hat.

(Deutscher Reichsanzgr., Nr. 213.)

115) Bei Gelegenheit der Ausgrabungen auf der Stelle des alten Domes zu Berlin hat man unterhalb der Fundamente der Grüfte eine Sandschicht und in derselben einen schön bearbeiteten, an einer Seite durchbohrten Feuerstein gefunden, der bezeugt, daß der Platz des alten Domes bereits in prähistorischer Zeit als menschliche Wohnstätte gedient hat. (Nordd. Allg. Ztg., Nr. 402.)

116) Kassel, 27. August. Unsere Gegend scheint eine Fundgrube für prähistorische Gegenstände werden zu wollen, indem durch die Bemühungen kundiger Herren manche Alterthümer an das Tageslicht gebracht werden, welche wohl 2000 Jahre oder gar noch länger unter der Erde geruht haben. So hat in den letzten Tagen Herr Dr. med. Schwarzkopf zu Wolfsanger im sogenannten Hardtwalde bei Spiekershausen, am rechten Ufer der Fulda (zur Provinz Hannover gehörig), einen Grabhügel entdeckt, der gestern geöffnet wurde und eine reiche Ausbeute geliefert hat. Es fanden sich dort Pfeile aus Knochen, Bronzegegenstände, Ringe etc., sowie Knochenreste. Das Grab dürfte sich wol schon lange vor Beginn der christlichen Zeitrechnung über den Leichnamen geschlossen haben, die es deckte. Die gefundenen Gegenstände werden jedenfalls dem hiesigen Museum überwiesen werden, das seit mehreren Jahren einen bedeutenden Zuwachs solcher Antiquitäten aus unserem Regierungsbezirke und dessen nächster Umgebung erhalten hat. (Nordd. Allg. Ztg., Nr. 403.)

117) Verschiedene Zeitungen bringen Nachrichten über einen Fund von Goldgegenständen, der auf 50,000 fl. an Gold geschätzt wird und in Schmiegen bei Elisabethstadt (Siebenbürgen) gemacht wurde. Die Nachrichten sind, wie leider so häufig, nicht ganz klar. Es sollen Goldbarren, massive Kettenglieder, Stäbe zur Herstellung solcher und roh Schüsseln sein, die aus der Erde kamen und von ungemein hohem Alter sein sollen, — wenn nicht irgend welche Gegenstände eingeschmolzen worden und in diese einfachste Form gebracht worden sind, um das Material bequemer zu vergraben.

118) Nach einer ausführlichen Notiz in den Mittheilungen der k. k. Cent. Com. f. K. u. hist. Denkmale wurde im vergangenen Frühjahr wieder eine Grabstelle der bekannten Nekropole bei Zlonic eröffnet, in welcher sich ein Skelett in halbsitzender Stellung befand. Eine kleinere Urne aus grobem, grauem Thon, ein 6 cm. langer, dreiflüchiger Polierstein, eine Bronzennadel und ein Armband aus 12 Bernsteinperlen, (zwei längere Perlen aus kalk-

artiger Masse), an dem 2 goldene, spiralförmige Ringe hingen, bildeten die Beigabe. Das Grab selbst war aus Steinen zusammengesetzt.

119) Conservator Dungal hat an die Centalkommission berichtet, daß er 76 Hügelgräber bei Bischofstetten und S. Leonhard gefunden habe. 52 Tumuli liegen auf vor einigen Jahren gerodeter Waldstelle, die übrigen im Walde. Sieben Hügel wurden untersucht, zwei waren schon alt durchsucht und wieder zugeworfen; in zweien waren die Beigaben durch Ausgrabung darauf stehender Bäume zerstört, drei erwiesen sich intakt. Sämmtliche untersuchte Hügel sind Brandgräber aus der römischen Zeit.

(Mittheilungen d. k. k. Cent. Com. z. Erf. u. Erh. d. Kunst- u. hist. Denkmale, VI. Bd. 3. Heft.)

120) Ravensburg, 29. Aug. Am letzten Freitag war die Römerstation „Herrgottsfeld“ von hier aus sehr zahlreich besucht. Dr. Miller erläuterte die Lokalitäten und die Fundgegenstände, bestehend in Mosaikstücken, Gefäßstücken, Ziegelplatten, einer beinernen Haarnadel, Pfannen, Küchenresten u. dgl. Auch eine Silbermünze aus der Zeit des Kaisers Hadrian wurde noch gefunden. Das in seiner Grundrichtung an verschiedenen Punkten aufgedeckte Gebäude, an seinen vier Flanken einst mit Thürmen versehen, mißt eine Breite von 50 und eine Länge von 90 Metern. In den nächsten Tagen werden die aufgedeckten Mauerreste u. dgl. jedenfalls noch zu sehen sein.

(Staats-Anzeiger f. Württemberg, Nr. 203.)

121) Wiesbaden, 26. August. Hier wurde, wie man der „A. Z.“ meldet, am Anfang dieses Monats bei dem Kanalbau in der Friedrichsstraße ein für die Geschichte der Stadt sehr interessanter Fund gemacht, nämlich derjenige eines altchristlichen Grabsteines mit der Inschrift: „Hic iacet in pace Votriilo an. L.“ zu Deutsch: „Hier liegt in Frieden Votriilo, 50 Jahre (alt)“; darunter befindet sich das Monogramm Christi mit Alpha und Omega. Es ist dies die siebente altchristliche Inschrift, welche man in Wiesbaden gefunden. Nach dem Inhalte der Inschrift, sowie der Technik derselben zu urtheilen, stammt der Stein etwa aus der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, indem Votriilo, dessen Name ohne Zweifel ein germanischer ist, zwischen 530 und 550 gestorben sein mag. Die Fundstätte befindet sich in der Gegend der Stadt, durch welche einst die altrömische Straße von dem Kastell auf dem Heidenberg nach Mainz führte. Da man in derselben Nähe schon vor einigen Jahren ebenfalls altchristliche Grabsteine gefunden hat, scheint es festzustehen, daß hier nach dem Aufhören der Römerherrschaft ein fränkischer Begräbnisplatz lag. Der neue Fund ist der Alterthümersammlung zu Wiesbaden einverleibt worden. (Nordd. Allg. Ztg., Nr. 405.)

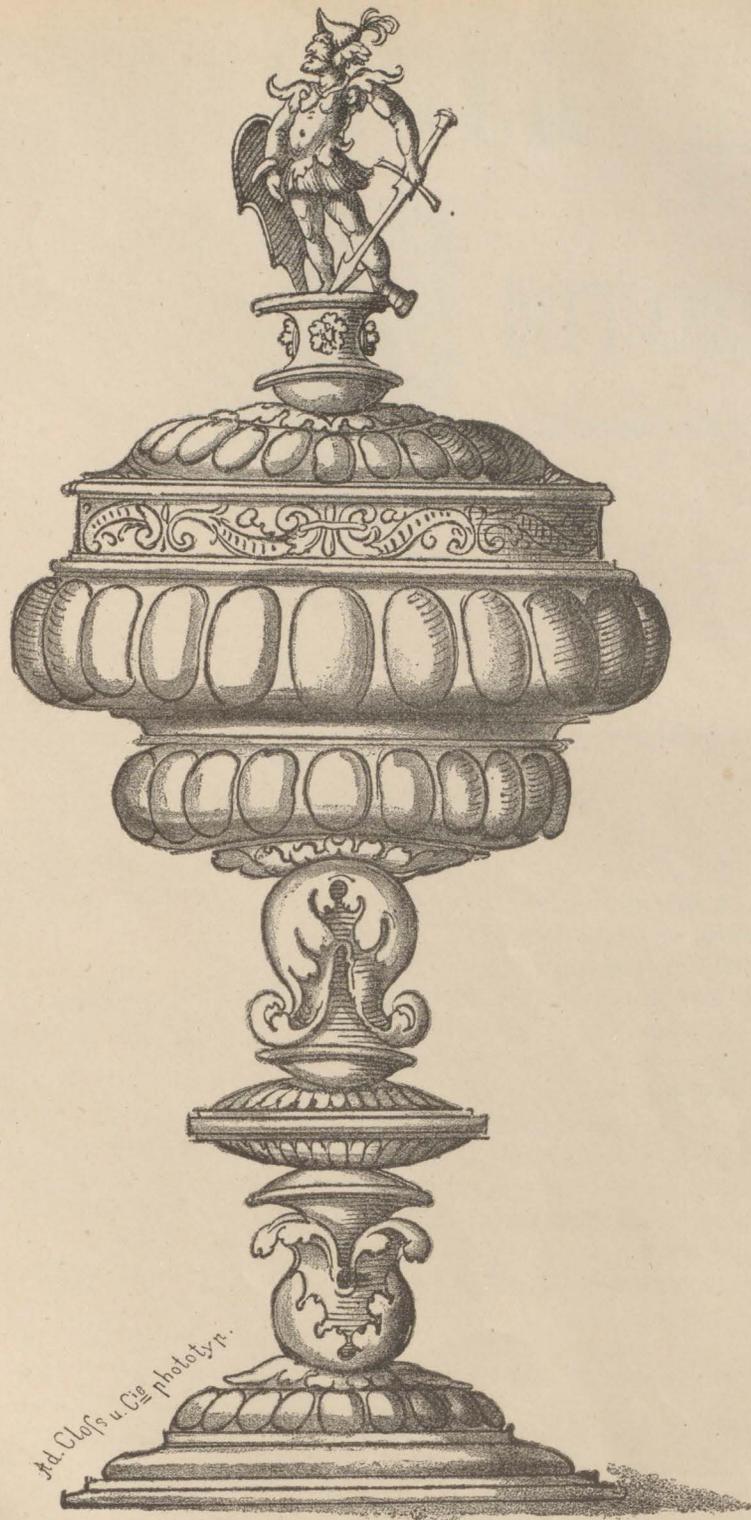
122) Nächst Petronell wurden wieder mehrere interessante Funde aus der Römerzeit gemacht. Unter Anderem hat der Bäckermeister Gruber in Petronell selbst einen Grabstein gefunden, dessen Inschrift auf einen römischen Centurio Bezug nimmt und seine militärische Laufbahn genau erzählt. Auf dem Sockel sind militärische Embleme, ein Panzer, ein Helm und ein Relief angebracht, welches einen Mann darstellt, der ein Pferd führt.

(Das Vaterland, Nr. 242.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.  
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.





Getuschte Federzeichnung eines Deckelpokales. Mitte des 16. Jahrh.

Halbe Originalgröße. Aus der Sammlung der Handzeichnungen des germanischen Museums Nr. 35. 42283